

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Po-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Seite 10 Pf.

Nr. 101.

27. Jahrgang.

Donnerstag, den 26. August

1880.

Am 21. August ist hier ein Geldbrief mit 250 Mark Werthangabe abhan-
den gekommen, welcher

**2 Hundert-Mark-Noten der Sächsischen Bank,
1 Fünzig-Mark-Note der Reichsbank,
einen Coupon zu 6 Mark und
90 Pfennig in Marken**

enthalten haben soll. Verdächtige Wahrnehmungen ersucht man zur Kenntniß des
hiesigen Postamts oder der Gendarmarie-Station zu bringen.
Schönheide, 24. August 1880.

Kaiserliches Postamt.

J. B.: Brädein.

Zu viel Handlungsgehülfen.

Das Sprichwort „Arbeit schändet nicht“ ist bei uns eine vielangewandte Phrase, allein in den meisten Fällen wird dieser schöne Satz nur angewandt, um sich damit zu brüsten, daß man biedereren Grundfäden huldige. In Wahrheit schändet in der Praxis die Arbeit leider doch.

Der, welcher sich durch seiner Hände Arbeit ernährt, gilt weniger als Der, welcher sein Geld für sich arbeiten läßt, und wegen des besseren Verdienstes dieser Art „Geldverdienens“ befähigt ist, sich mit einem besseren Rocke zu bekleiden, als der erstere. Es liegt ja in der Natur der Sache und kann es ja auch nicht anders sein, daß der Eine durch die gesellschaftlichen Verhältnisse begünstigt, sich sein Geld und damit seinen Lebensunterhalt leichter und müheloser verdient, als der Andere.

Aber der Eine, dem außer seiner körperlichen und geistigen Arbeitskraft auch noch Vermögensvorteile zur Seite stehen, sondert sich im gewöhnlichen Leben von der Mehrzahl derer, denen die Natur und der Zufall nur die persönliche Arbeitsfähigkeit allein mit auf den Lebensweg gegeben hat.

So kommt es denn, daß der große Kaufherr oder gar der Herr Geheimrath verdrießlich die Nase rümpft und sich unbehaglich fühlt, wenn es ein einfacher Arbeiter „wagen“ wollte, in einem öffentlichen Locale sich zu ihm an denselben Tisch zu setzen. Es liegt dieser Zug aber in dem menschlichen Charakter selbst — weniger ist es der Unterschied zwischen mehr oder minder Besitzenden, als die Klüft zwischen einem höheren und niederen Grade geistiger Fähigkeiten, welche die Klassenunterschiede in unserer Gesellschaft verursachen.

Daher kommt es denn auch, daß die körperliche Arbeit sich im Sinne der oberflächlich denkenden Menschen seiner großen Achtung erfreut.

Gestehen wir uns die Thatfache ein, die alten Vorurtheile des Ständestaates haften noch in allen Fibern, der Arbeiter nimmt eine geringere sociale Stellung bei uns ein, lediglich weil er dem Arbeiterstande angehört. Aus diesen Vorurtheilen entspringt denn auch der übermäßige Andrang zum kaufmännischen Gewerbe. Jeder will seinen Söhnen eine gesellschaftlich möglichst hervorragende Stellung einnehmen lassen, und Keiner will sie wenigstens gesellschaftlich niedriger situiren.

So kommt es, daß der Beamte, der Kaufmann, der Landwirth seinen Sohn, wenn die Mittel fehlen, ihn studiren zu lassen oder auch der Knabe dazu nicht die geistige Fähigkeit besitzt, Kaufmann werden läßt, und daß das Gleiche der Handwerker, der Bauer mit dem feinen thut.

Natürlich entsteht dadurch eine Ueberfülle unter den kaufmännischen Arbeitskräften und von Jahr zu Jahr wächst die drohende Beschäftigungslosigkeit mit Riesenschritten.

Es mag genug schon über diese hier erwähnten, allgemein bekannten Uebelstände gepredigt worden sein — und doch haben alle abmahnenen Vorstellungen noch wenig genützt.

Ein Jeder tröstet sich mit der Hoffnung, daß gerade sein Kind das Glück haben werde, von den Gefahren des Kaufmannsberufes verschont zu bleiben. So findet denn, obgleich in Berlin 13,000 stellunglose Commis sich befinden sollen, trotzdem ein unverminderter Zubrang der Lehrlinge zu den Comptoiren statt.

Tausende und Abertausende junger Leute, die Intelligenz und Bildung in den Arbeiterstand bringen könnten, fanden dann im Kaufmannsstande ein trauriges Brod.

Schwer ist es, hier mit dem Gesetze bessernd einzuwirken zu wollen, vielmehr müßten schon in der Erziehung, im gesellschaftlichen Leben müssen die Ansichten bekämpft werden, und die Anschauungen verschwinden, welche die eine Erwerbsart der anderen überlegen erscheinen lassen.

In Jedermanns Denken und Handeln muß die Ueberzeugung dringen, daß die ehrliche Arbeit, welcher Art sie auch sein möge, den einzigen Anspruch auf gesellschaftliche Achtung begründe.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Als Anfang vergangener Woche der Unterstaatssecretär im preussischen Kultusministerium zum Reichskanzler nach Kissingen reiste, tauchten Gerüchte von neuen Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle auf, die in dem Umfange Nahrung fanden, daß auch der Cardinal Hergenrother seit längerer Zeit incognito in Kissingen weilte. Nun sind daselbst auch der bairische Kultusminister von Luz und sein Colleague, Minister des Aeußeren Baron von Crailsheim eingetroffen; ebenso hat der Kultusminister von Puttkamer am Montag dem Kaiser Vortrag gehalten und alle diese Umstände zusammen lassen das Gerücht von neuen Verhandlungen mit Rom wiedererstehen. — Obschon es im Augenblicke völlig fraglich erscheint, ob und in wie weit die Reichsregierung schon in nächster Zeit mit ihren Plänen bezüglich des Tabakmonopols vorzugehen gedenkt, so ruhen doch jene Vorarbeiten nicht, welche sich auf diese Angelegenheiten beziehen. Dahin gehören die nach den Beschlüssen des Bundesraths angeordneten Erhebungen über den Tabakbau. Es handelt sich dabei um eine Reihe sehr genauer Detailbestimmungen, deren Zusammentragung allerdings geeignet ist, über die Gewinnung und bezw. über die Fabrication des Tabaks einen umfassenden Ueberblick zu gestatten.

— Von der Saale, 18. August, schreibt man der „Holl. Stz.“: Die Bande der Eisenbahnbanditen mehrt sich, wie Ungeziefer überhaupt, in erschreckendem Umfange. Dem Attentate auf den Nachcourirzug, das durch Verstopfung des Fahrgeleises unweit Raumburg vor einigen Tagen verübt und Dank des Wärters Wachsamkeit vereitelt wurde, dieser satanischen Unthat ist in diesen Tagen eine gleiche gefolgt in der Nähe von Rudolstadt. Dicke Steine waren über Nacht zwischen die Schienenstränge eingekleimt. Kurz vorher hatten betriebkundige Verbrecherhände sogar das Herzstück einer Curvenweiche mit einer eisernen Kette umwickelt, um die Entgleisung des Dampfzuges unvermeidlich zu machen. Auch diese Versuche des Massen-Meuchelmordes sind durch den Bahnwärter rechtzeitig entdeckt worden. Die Direction der Saalbahn setzt 50 Mark Belohnung auf die Entdeckung dieser Verbrechen. Und wann die Entdeckung gelingt? Die Strafe folgt dann freilich auf dem Fuße, d. h. so und so viele Jahre Zuchthaus. In den Augen der Verbrecherwelt bedeutet Zuchthaus heut zu Tage kaum etwas Anderes, als Pensionat auf Staatskosten, sorgenlose Existenz. „Ich habe das Feuer bloß angelegt, um ins Zuchthaus zu kommen, wo man seine reguläre Sache hat, un wo

man sich keine Schwielen in die Hände zu arbeiten braucht“, dies die neuerdings berichtete Rechtfertigung eines Brandstifters. Die Ueberfülle der Zuchthäuser spricht für die richtige Beurtheilung des Zuchthauslebens seitens dieser Buben. Die „menschenwürdige Behandlung“, welche unsere sentimentale Gesehzgebung dem Verbrechertum in so überreichem Maße gesichert wissen will, hat ihre Grenzen. Wir meinen, daß Derjenige, welcher nicht menschenwürdig sich führt, auch nicht gerade mit Glacehandschuhen angefaßt zu werden braucht. Spanisches Rohr, schmutzige Haselstöcke, äußerlich gebraucht und so oft, bis Besserung eintritt, würden sich gewiß als ein wirksames Mittel erweisen, der Ueberfülle der sogenannten Strafanstalten vorzubeugen. Wo moralische Mittel versagen, sind eben physische angezeigt. Aber freilich die Prügelstrafe ist inhuman und deshalb abgeschafft. Bei dieser Gelegenheit aber möchten wir empfehlen, nicht bloß auf die Entdeckung des Thäters, sondern auch auf die Entdeckung der That grundsätzlich Belohnungen auszusetzen, das wäre klug und gerecht. Der Streckenwärter, der im Dunkel der Nacht bei Wetter und Wind, bei reichlichem Dienste und schmaler Löhnung auf Vorposten steht, würde sicherlich um so schärfer den Anschlägen der Eisenbahnbanditen nachspüren. 1000 Mark Belohnung werden vielleicht dem Entdecker falscher Fünfsmarkstücke zugesichert und für den Retter von 100 Menschenleben sind in der Regel „keine Fonds“ vorhanden.

— Aus der Niederlausitz berichtet die wendische Zeitung „Bashnik“ über einen eigenthümlichen Diebstahl. Am letzten Viehmarkt in Guben übernachteten im dortigen Gasthause „Grüner Baum“ wendische Viehhändler, von denen Jeder durchschnittlich ungefähr 800 Mark bei sich hatte. Die Diebe schnitten den Schlafenden die Kleider auf und stahlen Dreien das Geld, welches diese auf dem Leibe trugen. Der Vierte erwachte vom Geräusch, worauf die Diebe das Licht auslöschten und entflohen. Da die Viehhändler des Morgens sehr abgespannt waren, ist die Annahme nicht ausgeschlossen, daß sie während des Schlafes betäubt worden waren, vielleicht mit Chloroform.

— Oesterreich. Aus Wien schreibt man unterm 22. ds.: Gestern ging von jedem der hier garnisirenden Infanterieregimenter eine Kompanie nach Wiener Neustadt ab, von wo eine sozialdemokratische Bewegung unter den Arbeitern signalisirt wurde. Hier vorgenommene Verhaftungen sollen damit in Verbindung stehen. Bei Hausdurchsuchungen fand man hochverrätherische Pamphlete vor, die selbstverständlich konfisziert wurden. Wiener Neustadt, fünf Meilen südlich von Wien an der Südbahn gelegen, galt von je als ein Hauptheerd der sozialdemokratischen Propaganda. Man erinnert sich noch, wie Sigl, dessen großartige, nachmals in andere Hände übergegangene Fabriken in Wiener Neustadt liegen, seiner Zeit Staatshilfe durch die Drohung beinahe erzwang, er würde seine 6000 Arbeiter entlassen und könne für deren Haltung dann nicht einstehen.

— Frankreich. Der Ministerpräsident Freycinet, welcher jetzt in Frankreich die Rolle des Friedensapostels spielt und eine Rede nach der anderen hält, um Europa über die Rodomontaden seines früheren Chefs, des Herrn Gambetta, zu beruhigen, setzt jetzt in seinem Organ „Le Temps“ auch England den Stuhl vor die Thür, indem er in sehr scharfer Weise erklärt, „daß

Frankreich keineswegs gewillt sei, auf angebliche englische Vorschläge einzugehen, der Pforte gegenüber mit England und Rußland gemeinsame Sache zu machen. Zugleich greift derselbe das Cabinet Gladstone selbst direct an, indem er behauptet, daß dasselbe mit allen seinen Unternehmungen in Asien wie in Irland Schiffbruch gelitten habe.

In Frankreich fangen die Handlungskreisenden an, ein wichtiger politischer Faktor zu werden. Diese Apostel der republikanischen Freiheit, diese Verkünder des Gambettaschen Evangeliums haben einen äußerst spasshaften Beweis ihrer Einfalt gegeben. Eine Anzahl von ihnen hatte sich nämlich an die Kammer mit Petitionen gewandt, in denen sie die Regierung auffordern, Maßregeln gegen die deutschen Handlungskreisenden zu ergreifen, welche sich, wie sie behaupten, ohne irgend einen Beweis dafür beizubringen, oft für Eliaß-Votbringer ausgäben und unter dieser Maske in Frankreich Kundschaft suchten. Die Kammer ihrerseits — wie sollte sie den intimen Freunden ihres Präsidenten einen Dienst versagen — war schwach genug, diese Petitionen an die Regierung zu leiten; der Minister des Aeußern, Herr v. Freycinet, hat aber die Bittsteller mit folgender an den Pensionsausschuß der Kammer gerichteten Note abgefertigt: „Die Herren . . . verlangen, daß die deutschen Handlungskreisenden in Frankreich einer Gewerbe-Steuer unterzogen würden, wie solche den französischen Handlungskreisenden in Deutschland auferlegt sei. Die Bittsteller scheinen hier eine Verwechslung gemacht zu haben, zwischen den Handlungskreisenden, deren Industrie darin besteht, nach Proben zu verkaufen, ohne die Waaren selbst mit sich zu führen, und den Kolporteurs, welche die Waaren selbst in die Behausungen der Käufer tragen. Die zwischen Frankreich und den fremden Mächten geschlossenen Handelsverträge enthalten keine besonderen Bestimmungen für die fremden Kolporteurs, die demnach derselben Behandlung, wie die einheimischen, zu unterziehen sind. Das Kolportiergewerbe wird in der That in Frankreich, wie in Deutschland, nur gegen vorgängige Zahlung einer Gewerbesteuer, wie sie die Bittsteller verlangen, ausgeübt. Was aber die Handlungskreisenden betrifft, so ist ihre Stellung durch die meisten Handelsverträge, die uns an die fremden Staaten knüpfen, geregelt. Alle diese Verträge verabreden Reciprocität in der Behandlung, das heißt, daß die in Frankreich zugelassenen fremden Handlungskreisenden denselben Bedingungen unterworfen sind, welche in ihren Ländern für die französischen Handlungskreisenden gelten. So besteht also mit Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gegenseitige Steuerfreiheit. In den anderen Ländern gelten Gewerbesteuern, welchen dann genau dieselben in Frankreich gegenübergestellt sind. Hieraus ergibt sich, daß die französischen Handlungskreisenden ebenso wenig in Deutschland eine Gewerbesteuer zu zahlen haben, als die deutschen Handlungskreisenden in Frankreich, und dieser Sachverhalt, welcher dem Principe einer gerechten Reciprocität Genüge thut, kann während der ganzen Dauer der Verträge, die ihn gegründet haben, nicht geändert werden.“

England. Die Aufregung in Irland und der Haß der irischen Bevölkerung gegen die englische Regierung nimmt immer gefährlichere Formen an. Nachdem in Cork der Versuch gemacht wurde, eine Kaserne in die Luft zu sprengen, folgten agrarische Angriffe, einer dem andern und große Meetings schürten die Leidenschaften der Massen. Bei der Volksversammlung in Kildare rief das Parlamentmitglied für Tipperary, Mr. Dillon, den Vätern zur Bildung einer großen Landliga zwecks Verweigerung der Pachtzahlung, ein Vorgehen, der im Parlament zwar scharfe Kritik fand, aber doch angesichts der bestehenden Redefreiheit nicht zur Einleitung einer Anklage gegen den Schuldigen führen wird. Die irische Garnison hält man für den Fall des Ausbruchs einer Rebellion für ungenügend.

Rußland. Der Uebergang von der Dictatur zur verfassungsmäßigen Regierung macht sich bereits bemerkbar. Officiell wird bekannt gemacht, daß nach kaiserlichem Befehl von allen Gouverneurs Nachrichten über die unter Polizeiaufsicht befindlichen Personen eingezogen worden sind. Dieselben sind mit wenigen Ausnahmen bereits eingelassen und soll baldigst endgiltig Entscheidung in dieser Sache getroffen werden. In Erwartung solcher Entscheidung sind bereits vom Mai bis zu diesem Monat 115 Personen theils gänzlich von der Polizeiaufsicht befreit worden, theils ist die auf administrativen Wegen versügte Ausweisung aufgehoben worden und sind die Ausgewiesenen zurückgekehrt. Von denselben haben 30 Personen das Recht erhalten, in die Universitäten und andere Lehranstalten behufs Wiederaufnahme ihrer abgebrochenen Studien wieder einzutreten.

Sächsische Nachrichten.

Dresden, 23. August. Gestern Vormittag wurde wegen dringenden Verdachtes des Mordes an Herrn von Carlowitz ein hier wohnhafter früherer Förster desselben, namens Dathe, verhaftet und sofort der

königl. Staatsanwaltschaft zugeführt. Der Mann lebte bisher in den heruntergekommenen Verhältnissen; gleichwohl fand man bei der Durchsuchung seiner Wohnung über 1600 Mark baar vor. Auf seinem hierauf bewirkten Transport nach Pirna hat derselbe dem ihn begleitenden Beamten die Erdrosselung und Vererbung der Hauptmanns v. Carlowitz unumwunden eingeräumt. Der Mörder ist 40 Jahre alt und hat Frau und Kind. In seiner Wohnung fanden sich außer dem Gelde eine Menge neuer Sachen, die er sich in den letzten Tagen schnell angeschafft hatte. — Dathe war in den Jahren 1874 bis 1876 als Jäger bei dem Ermordeten in Stellung und somit sowohl mit den Lebensgewohnheiten desselben als auch mit den Vertlichkeiten vollkommen vertraut. Nach seinem eigenen Geständnis ist er bereits 14 Tage vor der That in Ottendorf gewesen, jedoch nur bis in das Wohnzimmer des Verstorbenen gelangt und hat sich ohne irgend etwas zu entwenden, vor der Entseelung eines Mordes zurückschreckend, wieder entfernt. Diese Angaben stimmen übrigens auch mit einer Aeußerung des Entseelten überein, welche er eines Morgens zu seiner Umgebung gethan hat, daß neulich während der Nacht Jemand in seinem Zimmer gewesen sei.

Zwickau, 23. August. Nächst den mit der Verlegung der Garnison hierher im Zusammenhange stehenden Fragen beschäftigt die Einwohner unserer Stadt jetzt vorzugsweise das in Anregung gekommene Projekt der Anlegung einer Pferdeeisenbahn, welches, wie verlautet, von einem auswärtigen, wie auch von einigen hiesigen Unternehmern fast gleichzeitig in's Auge gefaßt worden ist. Man darf wohl annehmen, daß von dem größten Theile der Bewohner unserer Stadt und einiger größerer benachbarter Dorfschaften dieses Projekt mit Freude begrüßt wird und soll ein in diesem Fache erfahrener Unternehmer an der Rentabilität eines solchen Unternehmens, insbesondere, wenn die Nachbarländer dafür gleichzeitig interessiert werden, keinen Zweifel hegen haben. Vielsach werden die Erfahrungen der Stadt Chemnitz als Beweise der Rentabilität einer Pferdeeisenbahn hier angezogen, indem man annimmt, daß, wenn auch Chemnitz mit seinen Nachbarorten eine bei Weitem größere Einwohnerzahl als Zwickau repräsentirt, das Bedürfnis sich einstellen werde, wenn die Gelegenheit zur Befriedigung werde geboten sein.

Adorf, 22. Aug. Vorsicht ist zu allen Dingen nöthig, besonders aber beim Auslöschten der Petroleumlampen; dazu ermahnt ein gestern hier vorgekommener Unfall von Neuem. Das Hausmädchen im Hotel zum Löwen hier hatte das Unglück, daß sich der Inhalt einer von ihr zu löschenden Petroleumlampe über den Kopf ergoß und das Haar in hellen Brand versetzte. In ihrer Angst befaß sich das Mädchen nicht, daß sich in der Küche, wo sie war, genug Wasser zum Löschen befand, sondern sie lief schreiend die Treppe hinan in das Schlafzimmer der Wirthin, die schnell die Flamme löschte. Das Haar, sowie Kopf- und Gesichtshaut der Unglücklichen sind vollständig verbrannt, sodas sie kaum die Augen öffnen kann. Bei einiger Vorsicht wäre dieser Unfall wohl zu umgehen gewesen.

Der Geliebte der Todten.

Roman. Frei nach dem Französischen von Julius Detmold.

Erstes Capitel.

Der neunte Februar.

Es war am neunten Februar. Zu ungewöhnlich frühzeitiger Stunde war der Pfarrer in seine Wohnung zurückgekehrt. Er, der sonst ein ruhiger, ja bedächtiger Mann, befand sich heute in fieberhafter Aufregung. Ruhelos wanderte er auf und nieder, bald mit stürmischem Schritt, bald langsam, wie nachdenkend. Eine entseelliche, geheimnißvolle Last schien centnerschwer auf seiner bedrückten Brust zu liegen.

— Schon zurück, Herr Pfarrer? begrüßte ihn seine alte Dienerin beim Eintritt.

Aber zum ersten Mal in den fünfzehn Jahren, die sie sich bei ihm in Dienst befand, antwortete er nicht mit freundlicher Stimme: Ich habe keine Eile, Marie! Dann pflegte sich ein Gespräch zwischen dem Geistlichen und seiner Wirthschafterin zu entspinnen.

Er berichtete ihr, wo er Elend und Noth in den Hütten des Dorfes gefunden, und erteilte ihr Aufträge, demselben zu steuern.

Noch stand die alte treue Dienerin bestürzt da, als plötzlich kräftig an die Thür des Pfarrhauses geklopft wurde.

Das war man in diesem friedlichen Hause nicht gewöhnt, und erstarrt verharrte Marie auf ihrem Plaze, betrachtete bald den Pfarrer, bald die Thür.

— Oeffne, Marie! . . .

Ein Greis trat ein.

Morlet, der Priester, und der neu Angekommene zogen sich in das entlegenste Zimmer zurück.

— Das gleicht ja einer Verschwörung! brummte die Alte, deren Furcht sich allmählig legte, hinter den Beiden drein.

Und mit den Worten: Das giebt ein Unglück, wenn die Leidenträger so früh ein Haus besuchen! zog sie sich in ihre Küche zurück, deren Thür sie verriegelte.

Der Greis, der Peter hieß, war wirklich, wie Marie angedeutet hatte, Todtengräber. Er war ein Mann von sechzig Jahren. Lange, weiße Locken bedeckten sein Haupt und fielen ihm auf die Schultern herab. Er war Soldat gewesen und nicht ohne Bildung. Den Todten hatte er sich gewidmet, da Niemand mehr auf weiter Welt lebte, der ihm in inniger Liebe zugethan war. Als er nach langer Abwesenheit aus Afrika in sein Heimathdorf zurückkehrte, fand er wohl sein Geburtshaus, aber fremde Leute hatten es inne. Zwei schlecht erhaltene Gräber mit elenden Holzkreuzen umschlossen Alles, was er Liebes besaßen.

Eine innige Liebe fesselte ihn an diesen Ort, wo er seine Jugend verlebte, wo Jene in stiller Erde ruhten, deren Bild so lebhaft in seinem treuen Herzen stand.

Anfangs hatte er den Todtengräber bei seinen Arbeiten unterstützt; dann, als dieser starb, wurde ihm dessen Stelle übertragen. Er lebte einsam und wurde fast gemieden.

Mit diesem Manne hatte sich der Geistliche eingeschlossen.

Auch ihn erfüllte eine augenscheinliche, heftige Erregung, die bei ihm noch mit Schmerz und Born sich zu paaren schien.

Etwas Ernstes mußte vorgefallen sein, um das ruhige Leben dieser Männer so aufzurütteln, um sie aus ihrem friedlichen, selbstvergessenen Dasein aufzureißen und dieser qualvollen Aufregung hinzugeben.

Kaum war die Thür in's Schloß gefallen, da sank der Pfarrer — er hatte sich vorher vergewissert, daß Marie ihnen nicht gefolgt war — Peter an die Brust.

— Peter, mein lieber Freund, rief er schmerzlich, wie unglücklich bin ich! . . .

— Ruth . . . Ruth, Herr Pfarrer! tröstete ihn dieser. Es ist recht traurig . . . aber man muß noch nicht Alles verloren geben.

— O! Ich möchte mich anweinen an Deiner Brust! Peter wischte sich wortlos mit der Rückfläche der Hand eine Thräne aus dem Auge.

— O! Niemals werde ich Das vergessen! fuhr Morlet fort. Gott, laß mich nicht wahnsinnig werden.

— Ruhe, ich bitte, Ruhe, Herr Pfarrer! . . . Man kann nichts mehr von dem Werk der Elenden sehen. Niemand weiß etwas davon.

— Ich werde es nie vergessen. Lebendig wird mir stets das arme Kind vor Augen stehen, wie es da so bleich und kalt in dem weißen Schnee neben dem offenen Grabe lag, dem es entrisen worden . . . so bleich . . . O armes, armes Kind!

— Wenn er wiederkäme! . . . sagte Peter aus einem inneren Selbstgespräch herank.

— O! Sag' es nicht! Es ist unmöglich!

— Bis zum Fuß der Mauer habe ich die Schritte verfolgt. Dort verlieren sich die Spuren. Aber ich habe weiter geforscht . . .

— Thue nichts, den Schuldigen den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern! Nichts! Nichts!

Der Abbé schwieg. Der Peter sann nach.

Endlich schien der Pfarrer einen Entschluß gefaßt zu haben.

— Laß mich allein, Peter! sagte er. Ich habe geweint . . . nun fühle ich mich ruhig und stark. Bei Jenem muß ich mir Rath erholen, der Alles geschaffen und in seiner Weisheit vorhergesehen hat. Laß mich! Ich will beten! Und möge Gott mich erleuchten und leiten, daß keine menschliche oder teuflische Macht mich irre führe.

Wie der noch eben so gebrochene und niedergedrückte Mann sich plötzlich bei dem Gedanken an Gott und seine Allweisheit und Allmacht verwandelt hatte.

Achtungsvoll entfernte sich Peter; schweigend, mit gesenktem Haupte verfolgte er den Weg nach seinem Hause, und die dicke Haube, die ihm begegnet war, behauptete, aus seinem Munde die Worte gehört zu haben:

— Seltsam! Höchst seltsam!

Zweites Capitel.

Der Schauplatz des Verbrechens.

Nach dem Fortgange Peter's verharrte der Pfarrer lange in nachsinnender Haltung.

So tief und lang und selbstvergessen war dieses Sinnen, daß er mehrere Male das Klopfen Marie's überhörte, die ihn zur Mahlzeit laden wollte.

Plötzlich erhob er sein Haupt, ging an seinen Schreibsecretär und schrieb folgenden Brief an seinen Bischof:

Hochwürdigster Herr!

Etwas Entseelliches ist in meiner Gemeinde vorgefallen; ich würde es für einen gräßlichen Traum halten, hätte ich nicht zweifellose Beweise in den Händen.

Ich halte es für meine Pflicht, Sie zuerst davon zu benachrichtigen und nach Ihren Instructionen zu handeln. Es ist etwas so Ernstes, Unerhörtes, daß ich nicht weiß, ob etwas Aehnliches schon jemals geschehen ist. An Sie wende ich mich, an Ihre Erfahrung. Sie

mögen mich stützen
Ich denen
Verständ
in dieser
Schuldig
von der
für Sch
ganze U
Uu
muß ne
Wie bei
der Kir
wird.
bern, it
Predigt
Seele d
Von die
das Am
zum Al
Bier
Bäuerin
Gebete
Nach
in der
zu spie
geschenk
Schloße
Begn
meine
Dies
den im
Am
Kirche
das die
— es k
vorher z
näher
für ein
Thier di
loß die
Ich
während
schrieb e
Kirchhof
ja recht
mir, daß
Dan
Am
Peter si
Schnee
rend der
Ich
Peter ein
Bei s
A
Zeit
ganze
Strick
farbo
tel-
fidere
arbeit
Die
nat m
sterr.
deput
siche n
Man
je drei
bei alle
halten.
Zu fa
Fid
trocker
Offerte
zugeben
at. 3361
Gol
Gol
Gor
Aep
empfehl
Desterrei

mögen mir meine Pflicht vorzeichnen, mich leiten und mich stützen in dieser Prüfung.

Ich weiß nicht, ob Ihnen die Lage meiner bescheidenen Pfarrei genau vor Augen steht. Da dies zum Verständnis zwingend notwendig ist, und ein Besuch in dieser Jahreszeit Aufmerksamkeit erwecken und den Schuldigen warnen können, will ich Ihnen eine Skizze von dem Schauplatz des Verbrechens geben. Schritt für Schritt will ich vorwärts gehen, damit Sie die ganze Ungeheuerlichkeit dieser That beurtheilen können.

Um vom Pfarrhause nach der Kirche zu gelangen, muß man einen weiten beschwerlichen Weg durchlaufen. Wie bei allen Landkirchen, lehnt sich an das Gotteshaus der Kirchhof an, der durch ein Gitterthor verschlossen wird. Hier in den Gängen zwischen den stillen Gräbern, über denen heilige Ruhe waltet, pflege ich vor der Predigt zu wandeln und meine Gedanken und meine Seele durch diese friedensreiche, heilige Stätte zu erheben. Von hier aus ruft mich Peter, ein braver Mann, der das Amt eines Mesdieners und Todtengräbers versieht, zum Altar.

Währenden naht mir hier in der Woche eine leidende Bäuerin, ein unglücklicher Bauer und vereinigt seine Gebete mit den meinigen.

Nach dem Gottesdienste pflege ich noch einige Zeit in der Kirche zu verweilen und auf der kleinen Orgel zu spielen, welche die Frau Marquise dem Gotteshause geschenkt hat, als sie den letzten Sommer hier in ihrem Schlosse verbrachte.

Gegen zehn Uhr verlasse ich meine Kirche, besuche meine Pfarrkinder oder arbeite in meiner Wohnung.

Diese Einzelheiten sind wichtig, wie Euer Hochwürden im Verlauf des Berichtes erkennen werden.

Am fünften Februar nun begab ich mich in die Kirche. Beim Austritt aus der Sakristei bemerkte ich, daß die Erde auf dem Grabe eines jungen Mädchens — es heißt Louise Declaue — das wir am Tage vorher zur Ruhe gebettet hatten, aufgescharrt war. Ich näherte mich. Da ich nicht erkennen konnte, mit was für ein Werkzeug man gegraben hatte, oder welches Thier diese Verwüstung angerichtet, glättete ich ahnungslos die Erde und las die Messe.

Ich dachte nicht mehr an dieses Ereigniß, aber während des Tages fiel es mir noch ein Mal ein: ich schrieb es jedoch einem Hund zu, der vielleicht auf den Kirchhof gelangt war. Ich schärfte daher Peter ein, ja recht sorgfältig die Thore zu schließen. Er versicherte mir, daß er dies nie veräuße.

Damit war es gut. Am folgenden Tage, am sechsten Februar, hatte Peter sich vor mir auf den Kirchhof begeben, um den Schnee von dem Hauptgange fortzuschaukeln, der während der Nacht reichlich gefallen war.

Ich muß, Euer Hochwürden, hier einschalten, daß Peter eine tiefe, innige Verehrung für die Todten empfindet. Nichts gleicht der Sorgfalt, mit der er die Gräber des Gottesackers hegt und pflegt und in Stand hält.

Wir plauderten von gleichgültigen Dingen — ich erinnere mich nicht mehr wovon — und obgleich mich mein Weg nach der Kirche nicht an dem Grabe der Louise Declaue vorüberführte, beschloß ich doch, in der Erinnerung an den vorhergehenden Tag, dasselbe zu besuchen.

Ich weiß nicht, woher es kam, mein Herz war schmerzlich bedrückt und lebhaft erregt, als ich dieselbe Stelle wiederum aufgewählt und noch mehr als am Tage vorher sauh.

Ein tiefes Loch befand sich vor dem Grabe und rechts davon ein zweites kleineres. Ein wenig Schnee überdeckte sie.

Herr Labuyer, der Postmeister, theilte mir später mit, daß es gegen zwei Uhr Morgens zu schneien angefangen und der Schneefall bis vier Uhr etwa andauert habe. Nach meinem Urtheil war der Ausgrabungsversuch dadurch unterbrochen worden.

Aber welches Interesse konnte hierbei im Spiele sein? Ich wußte keine Antwort auf diese Frage.

Kleinodien hatte das junge Mädchen nicht mit in das Grab bekommen. Ihre Familie gehört zu den angesehensten der Umgegend. Auch hatte man keinen verdächtigen Bagabunden in der letzten Zeit in dieser Gegend herumstreifen gesehen. Dieses Letztere wußte ich von unserem Feldhüter, der dem Bürgermeister seinen Rapport abstattete, während ich gerade bei ihm dинirte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

[Das Verbacken des Mehls aus ausgewachsenem Getreide.] Es wird in diesem Jahre leider viel ausgewachsenes Getreide gebaut, deshalb möchte nachfolgender Versuch, den der verdienstvolle Liebig im Anhang zum 32ten seiner „Chemischen Briefe mittheilt“, von allgemeinem Interesse sein. Dort heißt es: Ein wichtiges Problem ist in diesen Tagen durch Dr. Julius Lehmann, Chemiker an der landwirthschaftlichen Versuchstation zu Weidlich bei Baugen, gelöst worden: Das Verbacken von Mehl aus ausgewachsenem Roggen zu Brot. Die von Lehmann eingeleiteten Untersuchungen ergaben, daß die durch das Keimen der Getreidekörner entstehenden Veränderungen in der Hauptsache in einem theilweisen Löslichwerden des Klebers und dem dadurch herbeigeführten Verschwinden der Elastizität und Dehnbarkeit (der teigbildenden Eigenschaft) desselben, sodann aber in einer Umwandlung des theilweise löslich gewordenen Stärkemehls vermittelst der mit dem Kleber in geringer Quantität gebildeten Diastase in Dextrin und Zucker sich kundgebe. Weitere Untersuchungen führten dahin, daß das Kochsalz die Eigenschaft besitze, den in Lösung befindlichen Kleber wieder unlöslich zu machen und ihm seine teigbildende Eigenschaft wieder zu erteilen. Ge-

stügt hierauf wurden nun Versuche angestellt. Es wurde zu denselben Roggen gewählt, dessen Körner fast ohne Ausnahme gekemt waren. Es wurde solcher absichtlich mit allen Keimen vermahlen; es ergab 1 Scheffel, der 160 Pfd. wog, 102 Pfd. gutes Mehl, 17 Pfund Nachgang, 15 1/2 Pfd. Schwarzmehl, 16 1/2 Pfd. Kleie, 9 Pfund Verlust. Von dem guten Mehle lief das in gewöhnlicher Weise zubereitete Brot kuchenförmig breit, die Rinde löste sich ab, es bildete sich ein bläulicher Schriff, das Gebäck war ungenießbar. Ein Zusatz von 2 Loth Salz auf 3 Pfd. Mehl zeigte die vollständige Wirkung: das Brot war in jeder Beziehung zufriedenstellend, locker, trocken, wohlgeschmeckend, ohne allen Schriff. — Die Operation ist einfach; vor dem Einwirken wird das in Wasser gelöste Salz zugefügt; sonst in allem verfahren wie gewöhnlich. Wenn hiernach das gewachsene Korn mit gleichem Vortheil, wie das ungewachsene durch den Zusatz von Kochsalz verbacken werden kann, so hat das Kochsalz noch weitere sehr beachtenswerthe Eigenschaften bei dem Brodbacken, indem, abgesehen davon, daß zur vollständigen Verdauung der im Brote enthaltenen Proteinstoffe Salz nöthig ist, dieses auch die Schimmelbildung verhindert. Endlich aber bädert sich das Mehl ungleich weißer bei einem Zusatz von Salz.

— Hirschberg i. Schl. Vor Kurzem kam auf das Standesamt eines unserer Gebirgsdörfer ein dortiger Bewohner mit der Anzeige, daß seine Ehegattin ihm in der vergangenen Nacht eine Tochter geboren, welcher man die Vornamen so und so beigelegt habe. Der Standesbeamte registrierte vorschriftsmäßig den Vorfall, worauf nach einigen Tagen der glückliche Vater wieder auf dem Standesamte erschien, um zu melden, daß er sich geirrt habe, indem das von ihm gemeldete Mädchen ein Knabe sei, der die die und die Vornamen erhalten. Die durch diesen seltenen „Irrthum“ nothwendig werdende Aenderung im standesamtlichen Geburtsregister ist hier auf dem reffortmäßigen Wege beantragt.

Standesamtliche Nachrichten von Eisenhof

vom 18. bis mit 24. August 1880.
Geboren: 198) Dem Oeconom Johann Adam Wolf 1 Sohn. 199) Dem Hausmann Johann Erhardt Herbig in Wolfgrün 1 Sohn. 200) Dem Schieferdecker Wilhelm Boigt 1 Tochter. 201) Dem Maschinenflicker Ernst Heinrich Flach 1 Sohn. 202) Dem Zimmermann Ernst Habn 1 Sohn. 203) Dem Handarbeiter Gustav Hermann Kabecker 1 Sohn. 204) Dem Maurer Robert Eduard Schürer 1 Tochter.
Aufgeboren: 48) Der Dienstknecht Carl Gustav Siegel mit Marie Friederike Unger hier. 49) Der Bleicher Moritz Curt Rau mit Minna Aurelie Bleyl hier. 50) Der Handarbeiter August Friedrich Böhm mit der Näherin Auguste Friederike Jugelt hier.
Eheschließung: 42) Der Müller und Bäcker Ernst Emil Unger mit der Tambourierin Alma Franziska Reubert hier. 43) Der Schuhmacher und Musikus Carl Julius Siegel mit der Stickerin Clara Anna Klauß hier. 44) Der Ingenieur Martin Arthur Ray Landgraf in Lübtzhen mit Emma Elisabeth Böhm hier.
Gestorben: 173) Des Maschinenflickers Otto Emil Walthers Sohn Otto Emil, 10 Wochen alt. 174) Des Handarbeiters Carl Heinrich Jugelt Tochter Frieda Emma, 4 1/2 Monate alt.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint
Die
Arbeitsstube,
Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue Stickmuster in brillantem Buntdruck auszuführen, sowie Häkel- und Filzmuster, Vorlagen für Weißsticker, Weißnäherin, Wäsche- und Strickarbeit, Perlhäkerei etc.
Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung — 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet da Doppelte.
Man abonnirt zu jeder Zeit auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Zu kaufen gesucht:
Zichtene Stangen,
7—8 Ctm. stark,
trockene buch. Pfoften,
3—10 Ctm. stark.
Offerten mit billigsten Cassapreisen abzugeben an
Julius Dietrich & Hannak
(z. 33636 h.)
in Chemnitz.

Gold- und Silberfische
Goldfisch-Gläser
Goldfisch-Gestelle
Corallen
Neßchen
empfehlen billigst
G. A. Nötzli.

Österreichische Banknoten 1 Mark 75,00 Pfg.

Eben erschien in 2. Auflage:
Troubadour,
160 auserlesene Chöre und Volks-Lieder
für
Sopran, Alt, Tenor u. Bass
in Partitur, bequemes Taschenformat, Preis 2 Mark, redigirt und herausgegeben von
August Reiser,
(Redacteur der binnen 14 Monaten in 6 Auflagen erschienenen Männerchor-Sammlung Loreley).
Inhalts-Verzeichnisse gratis und franco.
P. J. Tonger's Verlag
in Köln am Rhein.

Die Ziegelei u. Gußsteinfabrik
von
Hermann Oehlschlägel in Zwickau i. S.
empfeilt sich mit verschiedenen Sorten Ziegeln, Cementfußbodenplatten in 100 div. Mustern, Mauer- u. Pfeilerabdeckplatten, Kuh- u. Schweineträgen, Ochsenbarren, Pferdekruppen, Ausgüßsteinen zu Plumpen und Dachrinnen, Hisscirinnen, Fenstersohlen, Treppenhäfen, Esenköpfen, Grab-Einfassungen, Wassertrögen, Milchschwemmen u. dergl. m. Bestellungen auf alle in diese Fabrikation einschlagenden Gegenstände werden prompt u. unter billigster Berechnung ausgeführt.

Brauer-Academie
zu Worms a. Rh.
Beginn des Wintercurus am 1. Nov.
Programme zu erhalten durch die
Direction: **Dr. Schneider.**

Lindenauer Sparseife,
anerkannt beste Waschlauge für den Hausbedarf, empfiehlt pr. Pfund 50 Pfg. Bei 10 Kiegal ein Kiegal gratis.
Julius Tittel
am Neumarkt. Filiale: Postplatz.

Copir-Tinte

empfeilt
G. Hannebohn.
Erunkucht, sogar im höchsten Stadium, beseitigt sicher und zwar sofort, auch ohne Vorwissen, und unter Garantie, ohne der Gesundheit zu schaden, **Th. Konetzky,** Bernauerstraße 84, Berlin, Erfinder dieser Radikaluren und Spezialist für Erunkucht-Leidende. Die Wirksamkeit der von mir erfundenen Mittel ist von Patienten schon im Jahre 1876 vor Königl. Preussischen und Bayerischen Kreisgerichten eidlich bestätigt, und von einem Sanitätsrath geprüft. Nachahmer beachte man nicht, da durch deren Mittel die Erunkucht nicht beseitigt wird, wie dies leider nur zu Viele schon erfahren haben. Mehrere dieser Nachahmer fälschen sogar Namen und Adresse und treiben überhaupt nur Schwindel, während ich für die Heilung eben vollständig garantiere. Amtlich beglaubigte, sowie eidlich bestätigte Atteste gratis und franco.

Dankschreiben. Da ich durch eine von mir beschriebene Radikalur vollständig befreit und geheilt bin, und zwar schon über 1 Jahr, so sage ich Herrn Th. Konetzky in Berlin meinen tausendfältigen Dank; selbst meine Familie, Nachbarn u. Freunde haben mit Erstaunen die Wirkung des Mittels an. Nun, nochmals meinen besten Dank mit dem Wunsche, daß Sie Gott zum Wohle der leidenden Menschheit noch lange am Leben erhalten. Mit aller Hochachtung
Adolph Vogel in Herdorf bei Hohenstein.
Die Richtigkeit beglaubigt der Gemeindevorstand und Schulzenamt, im Juli 1880.
Wagner.

Siebente öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Donnerstag, den 26. August 1880, Abends 7/8 Uhr.

- Tagesordnung:**
- 1) Rathschluß, die Abhaltung eines Schulfestes betr.;
 - 2) dergleichen, die Erbauung eines Waschhauses im Rathhausgrundstücke betr.;
 - 3) dergleichen, das Kriegerdenkmal betr.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Wettengel.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. Dezember 1879:

Vorhandene Bestände:

Stamm-Capital:	Gulden	4,200,000. —
Reserven in Baarem:	"	19,316,833. 36.
Reserven in Prämien und Zinsen pr. 1880:	"	10,690,689. 86.

Ferner:

In späteren Jahren einzuziehende Prämien:	"	12,069,253. 99.
---	---	-----------------

Die Haupt-Summen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter *pupillarischer* angelegt.

Im Jahre 1879 für 20,238 Schäden ausgezahlt 6,017,089 Gulden u. 46 Kr. u. seit Errichtung bis 31. Dec. 1879 insgesamt 135,336,752 Gulden u. 03 Kr.

Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- 1) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w., sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden und Dampfkegel-Explosion,
- 2) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billige feste Prämien und stellt die Policen in Deutscher Reichswährung aus.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent **Carl Lipfert** in Eibenstock.

In der industriellen Fachschule für Weißwaaren- und Wäsche-Confection,

sowie der Fach- u. Gewerbeschule für alle Zweige weibl. Handarbeit

von **Anna Rabenstein** in Plauen i. V.

beginnen Anfang October dieses Jahres neue halbs- und ganzjährige Kurse. Zweck der Anstalt: Junge Mädchen sowohl für das geschäftliche als häusliche Leben zur Selbstständigkeit auszubilden; der bisherige Erfolg spricht für die Nützlichkeit des Instituts. — Schülerinnen für einzelne Fächer können jederzeit eintreten. Für Auswärtige gute Familienpension. Empfehlungen durch die Güte der Herren Schul-Inspector Selmann und Schuldirektor Krause. Prospekte versendet gratis und franco

Die Vorsteherin.

Auction.

Künftigen Sonntag, als d. 29. d., **Nachmittags 3 Uhr** sollen im **Freigute Unterlühengrün** circa

Hundert Schock Getreide, bestehend in **Woggen** und **Hafer**, einzeln und partienweise öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert werden.

Desgl. soll am **Montag**, d. 30. dse., **früh gegen 9 Uhr** das diesjährige **Grummt** parzellenweise gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Unterstützengrün, 25. Aug. 1880.

Heinrich Krauß.

Gold- und Silberfische

in schönster Färbung, **blühende u. Blattpflanzen** in größter Auswahl, alle Blumenbindereien, geschmackvoll und billigst, empfiehlt **Fritzsche's** Blumen- u. Pflanzenhandlung.

Der allgemein beliebte Lehrer

Herr Noack

wird herzlich gebeten, seinen Schülern die Freude zu machen, dem Schulfest noch mit beizuwohnen. Im Namen vieler Eltern:

F. Steumler.

Achtung!

Ich mache Diejenigen, welche noch gefärbte und gedruckte Waaren bei mir haben, darauf aufmerksam, daß dieselben binnen 4 Wochen abgeholt sein müssen, widrigenfalls sie als verfallen betrachtet werden.

Färberei Eibenstock.

A. Markschoffel.

Corsets,

für jede Taille passend, empfiehlt **Paul Beyer**, Eibenstock.

Eine Parthie Eis

ist im Ganzen oder im Einzelnen zu verkaufen bei **Gottlob Zuchscherer** in Schönheide.

Zwei Küchenmädchen,

2 Hausmädchen, 1 Kellnermädchen, 2 Stallmädchen bei Wochenlohn von 3 Mk. 50 Pf. werden gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Manschetten

für Herren und Damen, von 18 Pf. an, empfiehlt **Paul Beyer**, Eibenstock.

Eine auswärtige Corsetten-Fabrik sucht eine

Corsetten-Mäherin,

welche im Zuschneiden und allen vorkommenden Arbeiten durchaus geübt ist, als **Directrice** zu engagiren. Das Anfangs-salair beträgt **400 Mk.** bei freier Wohnung u. Kost und steigt bis **900 Mk.** Stellung dauernd und angenehm. Offerten unter **P. F. 709 „Invalidendank“**, Leipzig, erbeten.

Zur gütigen Beachtung.

Seiten des Kriegerdenkmal Comités ist in Nr. 86 d. Bl. die Bekanntmachung erlassen worden, daß das königliche Hohe Ministerium des Innern die Genehmigung zur Veranstaltung einer Verloosung zum Besten des Kriegerdenkmals für hiesige Stadt erteilt hat. Der mit der Ausführung dieser Verloosung beauftragte Finanzausschuß hat deshalb an sämtliche hier bestehende Vereine und Corporationen sowie an die hiesige Einwohnerschaft die ergebene Bitte gerichtet, auch ihrerseits diese Verloosung durch **Geschenke jeder Art** unterstützen zu wollen.

In Folge dessen sind an den beiden Annahmestellen, bei Herrn Carl Julius Dörffel, Poststr. Nr. 144, sowie bei dem Unterzeichneten zum Theil auch werthvolle Geschenke eingegangen. Da aber noch von vielen Seiten Geschenke zu diesem patriotischen Unternehmen zugesagt sind, wird die Zeit zur Entgegennahme derselben bis zum **6. September cr.** ausgedehnt und gebeten, da der Ankauf von Gegenständen zu dieser Verloosung erst dann erleichtert ist, wenn die eingegangenen Geschenke übersehen werden können, die Ablieferung derselben bis zu diesem Tage bewirken zu wollen.

Eibenstock, 25. August 1880.

Der Finanz-Ausschuß für das Krieger-Denkmal.

Ludwig Gläh.

Der ergebene Unterzeichnete wendet sich mit der Bitte an die jungen Damen hiesiger Stadt, bei der am 2. September d. J. stattfindenden feierlichen Enthüllung des in hiesiger Stadt errichteten Kriegerdenkmals als **Festjungfrauen** gesell. mitzuwirken und wollen alle die jungen Damen, welche geneigt sind, dieses Ehrenamt zu übernehmen, mit ihrer Entschlieung bis **Sonnabend Abend** gesell. anzeigen.

Eibenstock, den 25. August 1880.

Der Festausschuß.

Louis Kühn.

Liederkranz, Orpheus, Stimmgabel.

Heute, **Donnerstag**, Abend 7/9 Uhr: gemeinschaftliche Uebung für die **ersten Tenöre** und die **ersten Bässe** bei Meinel. Morgen, **Freitag**, Abend 7/9 Uhr: gemeinschaftliche Uebung für die **zweiten Tenöre** und die **zweiten Bässe** bei Meinel. Uebermorgen, **Sonnabend**, Abend 7/9 Uhr: gemeinschaftliche Uebung für **alle vier Stimmen** bei Eberwein. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Das Directorium.

Zum bevorstehend. Schulfest

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von **Kinder- und Mädchen-Stiefelchen**, sowie auch **Spangen-Schuhen** und **Stulpen-Stiefelchen** zu den billigsten Preisen **Bertha Hagert.**

Turn-Verein.

Diejenigen Herren Mitglieder, welche gesonnen sind, am **5. September** in **Falkenstein** und am **29. August** in **Schlema** das **Schauturnen** zu besuchen, werden hiermit ersucht, sich heute **Abend 8 Uhr** in Frn. Theodor Peholdt's Restauration behufs einer Besprechung einzufinden.

Der Turnwart.

Schönheiderhammer.

Sonntag, den 29. August: **Concert** von Musikdirector Deser. Das Nähere in der nächsten Nummer dse. Bl.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestoßt sind, augenblicklich u. für die Dauer durch den berühmten

Indischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodas ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Pl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Restaurant Gartenlaube.

Heute: **ff Goulasch.**

Zimmersacher.

Heute, **Donnerstag**: **Frischer Ausstich ff Bairischen Tafelbieres**, wozu ergebene einladet **C. F. Ficker.**

Nächsten Sonntag, den 29. d. Mtz., beabsichtige ich ein **Schweinausfesteln** mit **Prämierung** abzuhalten und werde hierbei mit **Bairisch, Lager, Weiß- und Braun-Bier** bestens aufwarten. Um zahlreichen Besuch bittet **C. F. Ficker.**

Deutsches Haus.

Heute **Donnerstag**:

Scat- und Schafkopf-Abend.

Personenpost-Verkehr:

- Zwischen Eibenstock-Schneeberg.
- Aus Eibenst. 3¹⁰ Früh, in Schnee. 5¹⁰ Früh.
- Schnee. 11⁴⁵ Nachts, in Eibenst. 2¹⁰ Nachts.
- Eibenstock-Johanngeorgenstadt.
- Aus Eibenst. 8⁴⁵ Früh, in Joh.-Gst. 11¹⁰ Vorm.
- Joh.-Gst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁰ Abd.
- Zwischen Eibenstock-Neudeck.
- Aus Eibenst. 9¹⁰ Früh, in Neudeck 11¹⁰ Vorm.
- Neudeck 2¹⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁰ Abd.
- Zwischen Jägergrün-Querbach.
- Aus Jägergrün 10¹⁰ Vorm., 8¹⁰ Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.
- Querbach 7¹⁰ Vorm., 4¹⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.